**Zeitschrift:** The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

**Herausgeber:** Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

**Band:** - (1983)

**Heft:** 1799

**Rubrik:** Helvetische Spalte

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# HELVETISCHE SPALTE

UEBER dieses Thema ist schon viel geschrieben worden, nicht nur wenn eine Lawine Menschenleben gefordert hat. Eine einzige Lawine kann zahlreiche Menschen ihrer Existenz berauben, ihr Lebenswerk, oft durch Generationen errichtet, vernichten. Lawinen tragen den wertvollen Boden ab, zerstören die Verkehrswege, Häuser und ganze Dörfer, Wälder und Weideflächen und gefährden Mensch und Vieh.

Wenn man von Lawinen hört, so denkt man in erster Linie an Schnee und Eis. Doch auch die Geröll-Lawinen sind gefährlich. Durch verschiedene geologische Gegebenheiten und vielerlei Einflüsse kommt es zu einer besonderen Ausbildung der Wildbäche.

Wenn die Schneeschmelze am intensivsten ist, wenn starke anhaltende Regenfälle herrschen, schwellen sie in Minuten zu bedrohlichen Schlamm – und Geröll-Lawinen (Rüfen bezw. Muren) an, treten aus dem gewohnten Bett und richten Verheerungen an. Man versucht, diese Lawinen zu brechen mit Drahtschotterkästen, Holz-und Steinsperren und in Treppen gefasste Rinnen.

Auch der Schnee-Lawinengefahr rückt man zu Leibe. Doch zuerst, wie entsteht eine Lawine? Der erste Schnee setzt sich auf einem verhältnismässig warmen Boden fest. Doch die Oberfläche der stets neuen Schichten ist weit tieferen Lufttemperaturen ausgesetzt.

Dieser Temperaturgegensatz wirkt sich aus, und es bildet sich der sogenannte "Schwimmschnee", der auf Ueberlastung höchst empfindlich ist.

Wenn immer neue Schneeschichten entstehen, ist bald die Grenze der Belastbarkeit erreicht. Dazu kommen noch Einflüsse von Temperatur, Wind (Föhn!) und Sonnenbestrahlung. Und es beginnt eine langsame Kriechbewegung dem Abhang entlang. Meist ist es Neuschnee, der gefährlich wird. Es gibt die spontan ausgelösten Lawinen, dann aber solche, die von Skifahrern ausgelöst werden.

Es gibt so viele Varianten, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Doch die Gefahr ist bei allen sehr gross, und für jeden, der eine miterlebt, ist es ein schreckliches Erlebnis.

Trockenschneelawinen können bis zu einem Kilometer Frontbreite aufweisen. Die Geschwindigkeit kann 100-300 km/h erreichen, und die Druck-Kraft beträgt eine ungeheure Stärke, die Felsblöcke wegtragen kann.

An der alten Sustenstrasse steht ein Felsblock, 9m lang und 4m hoch mit der Aufschrift: "Naturdenkmal, staatlich geschützt! Am 15.Februar 1928 wurde dieser Felsblock durch den Luftdruck der niedergehenden Wanglaui aus dem Bachbett nach seinem heutigen Standort geworfen" – 46m weg!

Im ganzen Alpengebiet gibt es Lawinen, und überall werden immer wieder Mittel und Wege gesucht, um die Gefahr zu vermindern. Obwohl die Schweiz vorbildlich ist, bleibt noch viel zu tun in praktischer Vorbeugung und technischer Forschung; Lawinenzonenplanung ist nur ein Gebiet davon.

Praktische Massnahmen, die allerorts bereits zu Erfolg geführt haben, sind die Stützbauwerke, Verbauungen mit Holz und Stahl und Beton, verankerte Stahlnetze etc. Lawinen werden in andere Bahnen gezwungen.

Mit Handsprengungen, Raketen und Sprengkörpern, die aus Helikoptern abgeworfen werden, versucht man, die Schneemasse zu stören, damit sie ins Abgleiten gelangt, bevor sie gefährliche Ausmasse annimmt. Eine ganz wichtige Rolle spielt der Wald, aber Holzanbau braucht Zeit.

Eine wichtige Aufgabe hat das Eidgenössische Institut für Schnee-und Lawinenforschung in Davos. Dieses Institut gibt auch Bulletins heraus, Wetterberichte und Richtlinien, wie man im Notfall vorgehen soll. Das schwierigste Problem ist aber, dass sich überhaupt keine verbindliche Normen aufstellen lassen, besonders was die Rettung von Lawinenopfern betrifft.

Grosse Summen werden von Gemeinden, Kantonen und Bund ausgegeben, um die Vorbeugung einerseit und die Sicherung andrerseits zu verstärken. Rettungsmannschaften stehen bei Gefahr in Alarmbereitschaft. Mit elektronischen Ortungsgeräten und Lawinenhunden werden Opfer gesucht nach dem Niedergang einer Lawine. Schon 1926 bildete die Schweizer Armee die ersten Lawinenhunde aus. Seit 1945 finden in der Schweiz alljährliche Leistungsprüfungen für Führer und Hunde statt. Ihre Bergungserfolge sind ausserordentlich.

Natürlich obliegt es den lokalen Behörden, bei Gefahr alle Vorkehrungen zu treffen mit Warnungen an die Skifahrer – sie lösen eine grosse Anzahl der Lawinwn aus –, mit Absperrungen und andern Massnahmen.

Die Sicherheit im Alpenschneegebiet ist weit grösser geworden dank technischem und wissenschaftlichem Fortschritt. Doch die Naturkräfte bleiben unberechenbar, und der Mensch wird nie von Abenteuerlust und Wagemut abuhalten sein. All zu oft findet er den "Weissen Tod."

**Mariann Meier**